

Hans Dieter ÖLSCHLEGER und Eva KÖNIG unter Mitarbeit von Barbara Ölschleger: *Japaner in der Neuen Welt*. Eine teilannotierte Bibliographie von Werken zu japanischen Einwanderern in Nordamerika in europäischen Sprachen. München: iudicium verlag 1997. 1038 S. ISBN 3-89129-395-x. 236,00 DM. (= Bibliographische Arbeiten aus dem Deutschen Institut für Japanstudien der Philipp Franz von Siebold Stiftung, Bd. 4)

Mitte des 19. Jahrhunderts öffnete sich den Japanern nach 250 Jahren der Abgeschlossenheit die weite Welt. Gingen sie aber in sie hinaus, so taten sie dies nicht immer aus freien Stücken wie die intellektuelle Elite, die bald die Modernisierung des Staates durchführen sollte, sondern gehorchten als Auswanderer der nackten Not und ihrem Überlebenstrieb. Schnell wurde zunächst Hawaii, damals noch ein unabhängiges Königreich, mit seinen riesigen Zuckerrohrplantagen zu ihrem Hauptziel. Das erste Auswandererschiff lief Honolulu bezeichnenderweise im Jahr der Meiji-Restauration an und dokumentierte damit deutlich das Ende von Japans Abschließungspolitik. Bald folgten die beiden Länder Nordamerikas, bis nach dem Ersten Weltkrieg sowohl die USA als auch Kanada den Zuzug aus Furcht vor rassischer Überfremdung auf ein minimales Kontingent drosselten und bald ganz unterbanden. Nun bot nur noch Brasilien – und einige andere Länder Südamerikas mit viel geringeren Zahlen – ein Ventil für den japanischen Auswanderungsdrang. Der Zweite Weltkrieg änderte die Lage der Immigranten radikal, befanden sich doch ihre Gastländer im Krieg mit Japan. Die Siedler japanischer Herkunft an der Westküste der USA wurden ohne Ansehen der Person für Jahre interniert, und zwar auch diejenigen mit amerikanischer Staatsbürgerschaft. Den Weg in die Freiheit verschaffte meist nur der Dienst in den Streitkräften.

Die vielfältigen Probleme um die Auswanderung, Selbsthaftwerdung und Internierung hat dazu geführt, daß eine Unmenge von Quellen und Darstellungen zu dem Thema existiert, diese jedoch sehr verstreut sind und einen schnellen Überblick nicht erlauben, schon gar nicht für Wissenschaftler in Europa. Es ist daher äußerst verdienstvoll, daß die Herausgeber H.D. Ölschleger und E. König hiermit eine umfangreiche Bibliographie zu dem Thema vorlegen, die das Material in westlichen Sprachen erfaßt. Die meisten Publikationen sind naturgemäß auf Englisch erschienen.

Die „Überfremdung“ durch die massive japanische Einwanderung bot den USA 1898 einen Vorwand für die Annexion Hawaiis, hätte doch sonst womöglich Tōkyō einen ähnlichen Schritt vollzogen. Die Japaner, die dorthin und ab Mitte der 1880er Jahre an die amerikanische Westküste gekommen waren, zählten strenggenommen nicht zu den Einwanderern, sondern waren eher „Gastarbeiter“, die mit zeitlich begrenzten Verträgen für eine Reihe von Jahren verpflichtet wurden. Wie so oft in anderen Ländern aber auch, wurde daraus für viele die zweite Heimat, und der Gedanke an Rückkehr wurde schließlich aufgegeben.

Die Herausgeber folgen dem Prinzip, alle nicht-belletristischen Werke zusammenzutragen, einschließlich „grauer Literatur“, der ethnischen Presse, Dissertationen und Magisterarbeiten. Ca. 90% der Veröffentlichungen konnten direkt in Augenschein genommen werden. Nicht berücksichtigt wurden Artikel in Tageszeitungen. Das Werk ist in 28 Kapitel eingeteilt, die bei größerem Umfang in Abschnitte und Unterabschnitte gegliedert sind. Dazu gehören sowohl rein praktische Einteilungen wie „Bibliographisches“, „Lexika“ und „Periodika“ als auch thematische wie „Die japanische Minorität in den nord-

amerikanischen Gesellschaften“, „Frauen“, „Erziehung und Schule“, „Wirtschaft“, „Politik“ und „Religion“. Die insgesamt 4636 Einträge sind durchnummeriert, und den meisten ist ein kurzer Kommentar zu ihrem Inhalt angefügt. Das Werk wird ergänzt durch drei ausführliche Indices: Autoren und Herausgeber, Titel und sachlich-geographisch.

Die vorgelegte Bibliographie wird für den interessierten Wissenschaftler auf Jahrzehnte hinaus unverzichtbar sein. Es ist zu hoffen, daß ein Extraband über Werke in japanischer Sprache folgen wird. Außerdem wäre wünschenswert, daß eine Bibliographie über die japanische Auswanderung in den anderen Teil der „Neuen Welt“, nach Lateinamerika, erarbeitet wird, zumal dieses Thema sehr viel weniger bekannt ist und die beiden Herausgeber sich ihm in ihren wissenschaftlichen Veröffentlichungen bereits gewidmet haben. Dieser Tage ging eine Meldung durch die Presse, wonach der amerikanische Präsident Clinton sich im Namen der USA bei allen Latino-Japanern entschuldigt habe, die während des Zweiten Weltkrieges in den Internierungslagern seines Landes gefangen gehalten worden waren. Jedes der schätzungsweise 600 noch lebenden Opfer erhalte 5000 Dollar Entschädigung; darauf habe sich das US-Justizministerium mit fünf Klägern verständigt. Während des Zweiten Weltkrieges waren nämlich 2264 Personen aus Lateinamerika, die japanische Wurzeln hatten und zu 80 Prozent in Peru gelebt hatten, dort festgenommen und in die USA verschleppt worden. So war die japanische Immigration in beiden Halbkontinenten in bestürzender Weise miteinander verklammert.

Gerhard Krebs, Potsdam